

Schatten einiger Eschen auf einer kleinen Anhöhe ein alter Götteraltar erhob, wurde alsdann von dem Freischüssen das Frühjahrsgericht gehalten. So erforderte es die alte Sitte, so sollte es auch in diesem Jahre gehalten werden. Wichtige Dinge gab es ja auf dem Gerichtstage zu verhandeln; es galt, das Urtheil zu finden über den Frevler, der in böswilliger Absicht den Deich verlegte, und über den jungen Volko, der im Zorne zu einer unbedachten That sich hinreißen ließ.

Es war in den ersten Tagen des April, als in diesem Jahre das Deichschaufest begangen wurde. Am Sonntage vorher war das Osterfest gefeiert worden, aber über dem ganzen Lande lag keine Festtagsstimmung. Zu einer rechten Festfreude hatte es in diesem Jahre nicht kommen wollen; wie ein Alp lag es auf der Brust des Volkes, daß der Besten einer der Ihrigen im finstern Gewahrsam zu Berne saß, seiner Strafe entgegenharrend. Besonders unter den Jünglingen herrschte nicht die Stimmung, welche in andern Jahren, beim Klotzschießen und Eierwerfen, bisweilen wohl zu lärmender Fröhlichkeit ausgeartet war. In Gruppen standen sie zusammen in eifrigem Gespräch, welches jedoch sofort verstummte, wenn ein älterer Mann zu ihnen trat. Man sah es ihnen an, sie hüteten ein Geheimnis, und wenn sich zwei begegneten, aber nicht ohne Zeugen mit einander reden konnten, so warfen sie sich wenigstens einen bedeutungsvollen Blick zu.

Beendet war das Hochamt, und zur feierlichen Deichschau ordnete sich der Zug vor dem ehrwürdigen Gotteshause. Voran schritt demselben ein Musikkorps, mit Pauken und Trompeten; dann folgten einige Priester, von denen einer ein altes, morsches Holzkreuz trug. Es war dieses eins der größten Heiligtümer der Stedinger; denn als vor etwa 80 Jahren Kaiser Lothar hinaufgezogen war nach Italien, um den Papst zu schützen vor der Willkür des Königs Roger von Sicilien, da waren auch sie dem Kaiser willig gefolgt, und aus Italien hatten sie damals das Kreuz mitgebracht. Es hieß, daß